

Geistliche Rastplätze

Kirchliche Tourismusangebote
geben der Seele Rückenwind



INHALT

AKTUELL

- 3 *Wie hätten Sie uns gern – gedruckt oder digital? – „ekiba-intern“-Leserumfrage*

NACHGEFRAGT

- 4 *„Das ist aktive Seelsorge“ – Tourismusarbeit birgt Schätze für Menschen und Kirche*

PRAKTISCH

- 6 *Das Virus wegsingen – Musikaktionen in Gemeinden stecken mit Freude an*

NACHGEFRAGT

- 8 *Mut, sich dem Dunklen zu stellen: Prof. Maïke Schult über Traumaarbeit in der Seelsorge*

PRAKTISCH

- 10 *„Zusammen leben, zusammen wachsen“: Interkulturelle Woche 2020 trotz Corona*

PERSÖNLICH

- 15 *Operieren, nicht um zu verdienen, sondern um zu helfen: Der Chirurg Wolfgang Kurz im Porträt*

NACHGEFRAGT

- 16 *Herzensbildung lernt man nicht in Mathe: Schuldekan Hans-Georg Dietrich über den Reli-Unterricht – in Corona-Zeiten und in Zukunft*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
 19 *Lieder für den Gottesdienst*
 22 *Kollektenplan*
 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Journalistenpreis vergeben
FSJ-Stellen Freitag*
 12 *Belev 2.0 – Gesundheitsmanagement in der Diakonie*
 13 *Diakonie-Präsident unterwegs*
 14 *Fördermittel in Corona-Zeiten*

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was haben Kirche und Tourismus schon groß miteinander zu tun, fragen Sie sich vielleicht. Tatsächlich eine ganze Menge: Denn die **landeskirchliche Tourismusarbeit** bietet Menschen oft gerade dann, wenn sie besonders empfänglich dafür sind, niederschwellige seelsorgliche und spirituelle Angebote (S. 4).

Psychische Traumata werden heute zunehmend besser verstanden. In der Theologie dagegen ist es um das Thema bisher eher still geblieben. Maïke Schult, Professorin für Praktische Theologie, forscht seit Langem dazu und berichtet in „ekiba intern“ über die **Traumaarbeit in der Seelsorge** (S. 8).

Einige seiner Patienten fahren mit dem Rad 50 Kilometer, um sich von ihm behandeln zu lassen: Der **Chirurg Wolfgang Kurz** operiert auf ehrenamtlicher Basis Bedürftige in Burkina Faso. Seit 20 Jahren hält ihn nichts davon ab, dazu jedes Jahr nach Afrika zu reisen (S. 15).

Nebenfächer wie Reli hatten es im vergangenen Schuljahr aufgrund der Einschränkungen durch Covid-19 noch schwerer als die Kernfächer. Schuldekan Hans-Georg Dietrich hat einen Blick zurück auf diese Zeit – und in die **Zukunft des Religionsunterrichts** geworfen (S. 16).

Passen Sie auf sich auf – und auf die Menschen in Ihrer Umgebung. Herzlich grüßen Sie –

Sabine Eigel *Alexandra Weber*
Judith Weidemann

Sabine Eigel,
Judith Weidemann und
Alexandra Weber
Zentrum für Kommunikation
sabine.eigel@ekiba.de
judith.weidemann@ekiba.de
alexandra.weber@ekiba.de
Telefon 0721 9175-114 / -106



Wie hätten Sie uns gern - gedruckt oder digital?

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
wir wenden uns heute mit der Bitte an Sie,
uns und „ekiba intern“ eine Minute Ihrer Zeit zu schenken:



Die Covid-19-Pandemie hat in den vergangenen Monaten alle Lebens- und Arbeitsbereiche mehr oder weniger auf den Kopf gestellt.

Auch Sie und wir als Kirche bekommen das in vielen Formen zu spüren.

Um gegenzusteuern und auch künftig als Kirche präsent, handlungsfähig und nah bei den Menschen bleiben zu können, ist mehr denn je Sparen angesagt. Auch in der Redaktion von „ekiba intern“ ist das mittel- und langfristig notwendig. Um Ihnen trotzdem auch künftig den gewohnten journalistischen Service bieten zu können, möchten wir Sie heute um Ihre Unterstützung bitten:

Inhaltliche Abstriche oder eine Reduktion der Ausgaben pro Jahr kommen für uns nicht in Frage! Und selbstverständlich soll „ekiba intern“ weiterhin ein kostenfreies Dankeschön für alle unsere haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden bleiben.

Es hat sich allerdings gezeigt, dass das Heft in einigen Einrichtungen in zu hoher Stückzahl und in manchen Privathaushalten doppelt angeliefert wird. Einige von Ihnen haben uns auch mitgeteilt, dass sie – etwa aus Gründen des Umweltschutzes oder der Papierflut – eine monatliche Mail mit „ekiba intern“ als PDF dem gedruckten Heft vorziehen würden.



Einwilligung:
Ich stimme zu,
dass meine
übermittelte
Mail-Adresse aus-
schließlich zur
Übermittlung von
Information der
Evang. Landes-
kirche in Baden
genutzt wird.

Diese Ein-
willigung kann
ich jederzeit per
Mail an
vam@ekiba.de
widerrufen.
Detaillierte
Informationen
zum Umgang
mit Nutzerdaten
finden Sie unter
[www.ekiba.de/
datenschutz](http://www.ekiba.de/datenschutz).

Tatsächlich würde bereits eine geringe Auflagen-Reduzierung eine erhebliche finanzielle Einsparung bei Druck und Versand ausmachen. Um aber allen Leserinnen und Lesern, die gerne ein Heft zum Blättern in der Hand halten oder auch weitergeben, dies auch weiterhin zu ermöglichen, würden wir uns sehr freuen, **wenn diejenigen unter Ihnen, die das Heft lieber digital lesen würden, uns dies mit Angabe ihres Vor- und Zunamens bis spätestens 5. Oktober 2020 kurz per Mail an alexandra.maisch-bluemle@ekiba.de mitteilen.**

Wenn Sie darüber hinaus Fragen oder Anregungen haben, freue ich mich auf Ihre Nachricht an judith.weidermann@ekiba.de.

Ich bedanke mich im Voraus – und im Namen des gesamten an der Erstellung von „ekiba intern“ beteiligten Teams – sehr für Ihre Mithilfe!

Bleiben Sie behütet und seien Sie herzlich begrüßt –
Ihre Judith Weidermann

In den Ferien neue Kraft im Glauben finden

Kirche und Tourismus – was haben die schon miteinander zu tun, fragen vielleicht manche. Sogar ganz schön viel, findet Ingrid Knöll-Herde, die die landeskirchliche Tourismusarbeit koordiniert. Denn mit deren besonderen, seelsorglich geprägten Angeboten streife sie Kirche nicht nur, sondern „ist damit Teil ihres ureigensten Kerngeschäfts“.



heim übernommen hat, war sie als Leiterin der Evang. Erwachsenenbildung Odenwald-Tauber auch für die Tourismusarbeit in der Region zuständig. Was 2013 als Projektstelle begonnen hatte, um kirchliche und Freizeit-Angebote im Taubertal mehr miteinander zu verzahnen, dafür „habe ich irgendwann einfach Feuer gefangen und auch nach Projektende quasi ehrenamtlich weitergemacht“, berichtet Heike Kuhn. Unter ihrer Feder-

führung als „Radwegkirchenbeauftragter“ entstand, in Kooperation mit dem örtlichen Tourismusverband, entlang des etwa 100 Kilometer langen 5-Sterne-Radwegs von Wertheim nach Rothenburg ob der Tauber eine Kette aus inzwischen über 25 „Radwegkirchen“ – evangelische, katholische und auch eine Synagoge –, die als geistliche Rastplätze mit touristischen Extras jedes Jahr Tausende Besucher anlocken.

„Radwegkirchen finde ich super!“

„Um das EKD-Radwegkirchen-Signet tragen zu können, sollte eine Kirche nicht nur in der Nähe eines Radwegs liegen, sondern muss natürlich verlässlich geöffnet sein“, erklärt Heike Kuhn. Das Äußere und Innere sollte einladend gestaltet sein und den Besuchern auch ein bisschen mehr zu sehen bieten als nur die Bilder des aktuellen Konfi-Jahrgangs. „In den Kirchen entlang der Lieblichen Taubertal-Strecke stellen die Gemeinden zum Beispiel

Die Radwegkirchen in Weikersheim (l.) und Creglingen sind beliebte Rastplätze für Rad-Touristen, und nicht nur für diese.

(o.r.) Die Signets zeigen Besuchern: Dies ist eine Pilger- bzw. Radwegkirche.

„Tourismusarbeit gab es vor Ort in Gemeinden und Bezirken ja eigentlich schon immer“, weiß Ingrid Knöll-Herde, „nämlich überall dort, wo auch touristisch bedeutsame Orte, Gebäude oder Landschaften sind.“ Seit 2014 hält die badische Landeskirche ein kleines Stellendeputat bereit, um sich einen Überblick zu verschaffen über das, was sich im Bereich Tourismus tut – und um Akteure und Projekte zu vernetzen. Im landeskirchlichen „Arbeitskreis Tourismus“ treffen sich aus ganz Baden diejenigen Menschen, die in ihrem jeweiligen Bezirk die Tourismusarbeit vorantreiben – teils mit offiziellem Auftrag, teils aber auch mehr oder weniger ehrenamtlich, weil das Thema an sich ihnen wichtig ist.

Eine von ihnen war bis vor Kurzem Heike Kuhn im Kirchenbezirk Adelsheim-Boxberg. Bevor sie Anfang September die Pfarrstelle in Tauberbischofs-



auch Wasser und Obst für die Rastenden bereit, es gibt Luftpumpen, und Reifen flickzeug liegt parat.“

Dass das alles natürlich auch ein wenig Extra-Aufwand bedeutet, ist klar. Regelmäßig frischer Blumenschmuck, Kerzen etc. wandern schließlich nicht von selbst in die Kirche; und fürs tägliche Auf- und Abschließen muss sich ebenfalls eine Person finden. Aber dass diese Mühe sich lohnt, steht für Heike Kuhn außer Frage: „Diese Art der geöffneten Kirchen sind für uns eine Riesenchance, vielen Menschen, die unsere sonstigen Angebote nicht mehr wahrnehmen, wieder einen niederschweligen Zugang zu uns zu bieten. Und indem wir ihnen auf diese Weise zeigen, dass sie eingeladen und willkommen sind, kommunizieren wir doch auch ein Stückweit das Evangelium. Unsere Kirchen predigen ja aus sich selbst heraus.“ Sätze wie: „Mit Kirche hab ich eigentlich nichts am Hut – aber die Radwegkirchen finde ich super“, hört die Pfarrerin öfter.

Auch Ingrid Knöll-Herde schätzt das vielerorts ehrenamtliche Engagement in der Tourismusarbeit sehr hoch: „Das ist Arbeit an den ‚Rändern von (verfasster) Kirche‘, die sehr wertvoll ist – nicht nur für die Kirche selbst, sondern auch für die, die dadurch wieder neu zu ihr finden.“

Ein riesiger Schatz

Dieses Potenzial will sich Heike Kuhn auch künftig nicht entgehen lassen. Für ihre neue Gemeinde hat sie viele touristische Ideen im Gepäck. Und auch ihr Projekt der „Pilgerkirchen“ im Bezirk – analog zu den Radwegkirchen – wird „nach Corona“ hoffentlich wieder neu Fahrt aufnehmen. „Auch die Kommunen haben an solchen Projekten großes Interesse und sind sehr bereit, uns als Kirche finanziell zu unterstützen.“ Bei Kirche selbst habe die Tourismusarbeit dagegen wohl leider noch nicht überall den Stellenwert, der ihr eigentlich zukommen sollte, das findet nicht nur Heike Kuhn, sondern auch Ingrid Knöll-Herde. Mit etwas mehr Stellendeputaten und einem Qualitätsmanagement ließe sich der Schatz, der in der Tourismusarbeit zweifelsohne



Heike Kuhn

„
*Geöffnete
Kirchen sind
für uns eine
riesen
Chance.*
“



www.kirche-tourismus-bw.de

Von 23. bis 31.
Januar 2021
werden die vier
baden-württembergischen
Kirchen auch
wieder mit einem
gemeinsamen
Stand auf der
Tourismus- und
Urlaubsmesse
CMT in Stuttgart
vertreten sein:
www.messe-stuttgart.de/cmt

noch verborgen liegt, sicherlich noch schneller bergen und pflegen.

„Tourismusarbeit ist aktive Seelsorge“

Nicht nur die teils sehr bewegenden Einträge in den ausliegenden Gästebüchern spiegeln den Gemeinden zurück, wie kostbar es für sie ist, ihre Kirchen für Radler oder Wanderer zu öffnen. Auch eine neue Studie im Auftrag der deutschen Tourismusindustrie belegt inzwischen: „Menschen sind in ihrer Freizeit und im Urlaub immer weniger am spektakulären (aber kurzlebigen) Event interessiert, sondern sie suchen Angebote, die nachwirken, und die ihnen Kraft geben – auch über die Ferien hinaus“, berichtet Ingrid Knöll-Herde. In unsicheren Zeiten wie diesen gelte das ganz besonders. Sehr ähnlich sei das beispielsweise bei den seelsorglichen Angeboten in Kurkliniken und Rehaszentren. Nicht umsonst sei die Tourismusarbeit in der Seelsorge angesiedelt, so Ingrid Knöll Herde, und seien – indem sie für beide Bereiche eine Beauftragung hat – quasi in ihrer Person vereint: „Besonders in solchen Situationen, in denen Menschen aus ihrem Alltag herausgelöst sind – ob das jetzt ein Kuraufenthalt oder ein Urlaub ist –, sind sie empfänglich für Angebote, die ihnen helfen, neue Ordnung für ihre Seele zu finden und die ihrem Leben neue Orientierung geben. Wenn wir es dann schaffen, ihnen Kirche näherzubringen, und zwar auf eine Weise, die zu ihrer momentanen Lebenssituation passt – sei es als Bibelgalerie, als Kirche im Europapark oder im Freilichtmuseum, oder eben als Radwegkirche –, dann helfen wir ihnen dabei, wieder einen neuen Zugang zum christlichen Glauben zu finden.“

Judith Weidemann



Ein Parkstreifen bot der Sangesschar Sicherheit und gleichzeitig eine Art Bühne für ihre Auftritte in der Sophienstraße in Karlsruhe.

„Stecken wir uns mit Freude an“

„Wir hätten uns nie träumen lassen, was passiert“, erzählt Veit Schäfer aus Karlsruhe über seine spontane Singaktion, die drei Monate lang die ganze Umgebung mitriss.

Genauso begeistert ist Kantorin Susanne Moßmann aus Schmieheim von ihren Gesangs-Erlebnissen. Ihre Kollegin in Wertheim, Katharina Wulzinger, lobt das spontane Singen, macht sich aber Sorgen um die Zukunft.

Das Virus wegsingen, das wollten sie gern, die Straßensänger/-innen im westlichen Karlsruhe. Mitte März überwand Veit und Uta Schäfer ihre Hemmungen, traten um 19 Uhr auf ihren Balkon in der Sophienstraße und sangen öffentlich „Der Mond ist aufgegangen“. So, wie es die Evangelische Landeskirche und andere Kirchen vorgeschlagen hatten. Die Resonanz belohnte die beiden: Überall gingen Fenster auf, Applaus, Bravorufe. Am zweiten Abend kam eine andere Familie dazu, deren Tochter mit ihrem Horn die immer größer werdende Sängerschar begleitete. Jeden Abend stimmten mehr Menschen mit ein: Ein Geiger, später auch ein

Gitarrist, als die Gruppe von der Hausrückseite auf den Parkstreifen der Straße vor dem Haus wechselte. Hier sang sie ungefährdet, mit Abstand, und von vielen Seiten aus weithin sicht- und hörbar, drei Monate lang, aus einem Repertoire, das am Ende gut 30 Lieder umfasste. Veit Schäfer ist jetzt noch ganz aus dem Häuschen: „Gemeinsames Singen bewirkt ein besonderes Gefühl. Wir haben Zuversicht und Lebensfreude weitergegeben und eine kleine Stärkung im Alltag.“

Jeden Abend variierten die Musizierenden. Einige kamen am liebsten sonntags, wenn die „Ode an die Freiheit“ auf dem Programm stand. Liedvorschläge gab es genug, eher klassisch, kein Pop und Rock. Wenn Passanten ste-

Susanne
Moßmann

„
Kirche muss
wieder
mehr auf
der Straße
stattfinden.
“

henblieben, bekamen sie ein Liedblatt in die Hand. Manche fragten vom Balkon herunter, was gesungen werden soll, und hatten dann sofort Text und Noten auf ihrem Handy vor Augen. Vor dem Auftritt und nachher gab es Schwätzchen auf Distanz. Die Aktion zog weite Kreise, am Ende machten Menschen aus einigen Häusern mit. Dazu trug auch ein Flugblatt mit Infos und dem Slogan „Singen hilft“ bei. Die Schäfers wurde von wildfremden Menschen auf der Straße gebeten, weiterzumachen. Beim Singen und Hochschauen an den fünfstöckigen Häusern entdeckten sie viele Gesichter von Zaungästen und Mitsängern/-innen, die sie bis dahin noch nie wahrgenommen hatten: Eine Rumänin etwa, die gestand, dass sie kaum Deutsch

spricht. Oder die Nachbarin, die sich gleich zweimal mit Blumen beim Chor bedankte. Die Schäfers fragten sich, ob sie womöglich früher zu wenig auf die Nachbarn geachtet haben: „Wir hätten nie gedacht, dass Singen so einen Austausch ermöglicht.“ Veit Schäfer ist davon überzeugt, dass die Aktion auch ohne Corona geklappt hätte, weil der ganz ungewohnte allabendliche Straßengesang die Leute aus ihrem Alltagstrott herausgerissen habe. Nun ist ein wöchentliches, offenes Singen in Vorbereitung. Schließlich kennen sich jetzt die Nachbarn besser, und einige haben sich bereits als künftige Mitsänger/-innen gemeldet.

Kirche auf der Straße

Susanne Moßmanns Motto ist: „Lasst uns das machen, was geht, nicht jammern!“ Vom Grundschulkind bis zur über 80-Jährigen, Kirchenfremde und auch nicht Geübte sangen bei ihrer „Der-Mond-ist-aufgegangen-Aktion“ im kleinen Örtchen Schmieheim (1.300 Einwohner mit. Sogar ein Hund war dabei. Er jaulte aus seinem Heim heraus herzerreißend zum Gesang, bis er mit nach draußen durfte. Dann war er ruhig.

Jedes Lied zog andere Sänger/-innen an. „Die Gedanken sind frei ...“ verlockte eine Truppe von Jungesellen auf Abschied zum Singen. „Amazing Grace“, der Vorschlag einer Abiturientin, stieß bei anderen Aktiven auf Skepsis, avancierte dann mit deutschem Text zu einem Lieblingslied, erzählt die Kantorin. Am Ende hatten Jung und Alt voneinander neue Lieder gelernt

und waren sich einig. Am ersten Tag sang die Kantorin ganz allein. Dann bildeten sich „Nester mit Chorsängern“, und nach und nach kamen andere dazu. Unabhängig von ihrem Einsatz entwickelten sich noch zwei weitere Singgruppen im Ort. Manche brachten ihre Kinder mit, andere ihre Instrumente. Vormalis Nichtsänger machten große Fortschritte während der abendlichen drei Lieder von Mitte März bis Fronleichnam. Keiner musste Angst haben, sich zu blamieren. Dafür sorgte Susanne Moßmann und bremste ab und zu die Geübten, um niemanden auszugrenzen. Sie gab die Struktur vor, obwohl „die das auch ohne mich geschafft hätten“. Mal rauskommen, Gemeinschaft, Anteilnahme, Austausch, das war am wichtigsten. „Kirche muss wieder mehr auf der Straße stattfinden“, das ist ihr Resümee. „Wir haben viele neue Leute kennengelernt. Für manche war das gemeinsame Singen das Highlight des Tages.“ Es sei fast egal, welches Lied man singe. „In der Gemeinschaft sind wir automatisch Kirche, auch wenn nicht in jeder zweiten Liedzeile Jesus Christus steht.“

Was wird aus den Chören?

Katharina Wulzinger war an Ostern als Kirchturmsängerin in Wertheim aktiv. Mit Begleitung einer professionellen Trompeterin sang die Bezirkskantorin „Christ ist erstanden“ und weitere Osterchoräle. Vorher ermunterte sie Gemeindeglieder an



Als Kirchturmsängerin war Katharina Wulzinger in Wertheim aktiv.

der Kirche und am Dorfbrunnen und Musiker/-innen, jeweils nur zu zweit, in ganz Wertheim mitzusingen und mitzuspielen.

Als Motivation und Einstiegshilfe stellte sie eine Audiodatei mit ihrem Gesang auf die Homepage des Kirchenbezirks, der sogar spontan in Walden- und Niklashausen über die Ortssprechanlage verbreitet wurde. 40 Leute machten mit.

Das war ein kleiner Trost für den Ausfall sonstiger musikalischer Aktivitäten. Denn Chorproben konnten bis dahin (Stand Juli) in üblicher Besetzung nicht stattfinden. Stattdessen trafen sich einige der Stiftskirchenchormitglieder in zwei Gruppen vor und hinter dem Seniorenheim Hofgarten und sangen bekannte Volkslieder. Solche Auftritte fanden bereits vor der Krise statt. Jetzt waren sie für die Sänger/-innen und die alten Menschen gleichermaßen ein Geschenk. Die einen konnten wenigstens in diesem Format singen und sich sehen, die anderen ihrer Isolation entfliehen. Da flogen die Küsschen, und alle hatten ihren Spaß und Abwechslung. Katharina Wulzinger fand allerdings die Gratwanderung schwierig, die Sänger/-innen immer wieder auf die Abstandsregeln hinzuweisen, „das ist so oberlehrerhaft und nervig“. Hätte sie darauf verzichtet, wäre das u.U. als verantwortungslos wahrgenommen worden. Sie vermisste das gemeinsame Bier, den Kaffeepausch und die Projekte mit dem Jugendchor. An übliche Chorproben sei momentan nicht zu denken, an Auftritte schon gar nicht. „Im Chor brauchen wir feste Ziele und ein Programm, sonst musiziert es sich schwer.“ Jetzt seien alle aus dem Tritt, die Motivation gering und die Aussichten ungewiss. „Wenn eine klare Perspektive fehlt, kommt keiner.“ Die Musikerin befürchtet: „Die Corona-Krise beschleunigt das Chöresterben.“

In Schmieheim trauten sich anfangs nur wenige mitzusingen. Dann aber wurden es immer mehr.



Mut, sich dem Dunklen zu stellen

Professorin Maike Schult
über Traumaarbeit in der Seelsorge

Psychische Traumata werden heute zunehmend besser verstanden. Mediziner und Psychologen erforschen das Phänomen seit Jahren intensiv. Auch in gesellschaftlichen Debatten ist die Rede vom Trauma oft in aller Munde. In der Theologie dagegen ist es um das Thema bisher vergleichsweise still geblieben. Maike Schult, Professorin für Praktische Theologie in Marburg, erforscht Traumatisierungen aus seelsorglicher Perspektive. Im Herbst erscheint ihr Buch über Traumaarbeit in der Seelsorge (s. auch Seite 18).

Was genau ist ein Trauma?

Trauma ist ein kleines Wort für ein großes Phänomen. Im Grunde versucht das Wort, etwas sprachlich zu fassen, was man als Phänomen nicht in den Griff bekommt. Einfach gesagt, geht es um eine seelische Verletzung. Schreckliche Erfahrungen wie Krieg, Gewalt oder Naturkatastrophen können so tief auf Menschen einwirken, dass sie zum lebensgeschichtlichen Einschnitt werden. Der Auslöser kann ein ganz kurzer Moment sein wie bei einem Unfall. Aber von da an ist nichts mehr wie zuvor. Bedrohungsgefühle, Schrecken, Angst, Verzweiflung und Hilflosigkeit werden so intensiv erlebt, dass auch über das unmittelbare Ereignis hinaus psychische und physische Störungen zurückbleiben.

Wie äußert sich ein Trauma bei Betroffenen?

Das kann ganz unterschiedlich sein. Eine häufige Folge ist die

sogenannte Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS), die sich beispielsweise bemerkbar macht in Konzentrations- und Schlafstörungen oder in besonderer Schreckhaftigkeit. Betroffene versuchen außerdem, alles zu vermeiden, was sie an das traumatische Erlebnis erinnert. Auch Angststörungen, Suchterkrankungen oder Depressionen können infolge eines Traumas auftreten. Für die Betroffenen ist das eigene Trauma oft schwer zu erkennen, denn ein zentrales Merkmal des Traumas ist die Sprachlosigkeit. Ein Trauma hinterlässt eine Zerstörung, die Menschen unfähig macht, von ihren schrecklichen Erfahrungen zu erzählen, sie zu verarbeiten und einzuordnen. Erinnerungen an das auslösende Ereignis erscheinen zersplittert wie Bruchstücke, die sich nicht in ein Gesamtbild fügen. Wenn aber in bestimmten Situationen die Erinnerung an das auslösende Ereignis wachgerufen wird, erleben die Betroffenen die damit verbundenen Schrecken im Hier und Jetzt so stark, als wären sie erneut in Gefahr.

Fast jeder Mensch macht im Laufe des Lebens auch Erfahrungen mit Gewalt, Leid und Todesangst, aber nicht jeder entwickelt ein Trauma. Warum?

Zunächst ist es wichtig anzuerkennen, dass ein Trauma durch äußere Einwirkung entsteht. Die Betroffenen fantasieren nicht, und sie ‚schwächeln‘ nicht. Dieser Vorwurf wurde in der Ver-

gangenheit oft erhoben, beispielsweise als traumatisierte Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg zurückkehrten. Ein Trauma kann jeden treffen, und das Phänomen ist recht weit verbreitet. Schätzungen gehen davon aus, dass in unseren westlichen Industriegesellschaften etwa 60 bis 70 Prozent der Erwachsenen im Laufe des Lebens mindestens ein traumatisches Erlebnis erleiden. Etwa 8 Prozent erkranken einmal im Leben an einer PTBS. Warum sich bei dem einen ein Trauma entwickelt und bei dem anderen nicht, ist eine sehr komplexe Frage. Viele Faktoren spielen dabei eine Rolle, das Alter zum Beispiel und auch bisherige Erfahrungen. Menschen im Krieg oder auf der Flucht etwa haben oft schon eine Reihe schrecklicher Erlebnisse verkraftet, aber das hat den inneren Schutzschild geschwächt. Die eine nächste Gewalterfahrung ist es dann plötzlich, die zuviel ist und das Trauma auslöst.



Maike Schult

„
Religion kann Mut machen, sich dem Dunklen zu stellen.
“



Brauchen Sie Hilfe, möchten Sie mit jemandem reden? Dann kontaktieren Sie die Telefonseelsorge über die kostenlosen Hotlines **0800 1110111** oder **0800 1110222**.

wichtig sein, zuerst einmal genau zuzuhören, statt der Versuchung nachzugeben, den eigenen Arbeitgeber zu verteidigen.

Ein Trauma ist eine seelische Wunde. Kann die christliche Heilslehre verwundete Seelen heilen?

Genau das ist nicht der Fall. Betroffenen ist nicht damit geholfen, wenn man versucht, ihre Situation zu positiv zu betrachten oder etwas zu harmonisieren. Ein Trauma hinterlässt eine Narbe. Heil – ohne Narbe – wird es nicht. Die Hauptaufgabe ist zu lernen, mit dieser Narbe zu leben. Man bekommt nicht einfach den Zustand von früher zurück. Das ist wie bei einem Menschen, der ein Bein verloren hat. Man kann lernen, damit zu leben, aber es wird nicht wieder heil. Ich denke allerdings, dass Religion Kraft geben kann, sich dem Unangenehmen im Leben zu stellen. Unsere Welt im Ganzen ist oft düster, selbst wenn ich das vielleicht nicht im eigenen privaten Leben erfahren. Religion kann Mut machen, sich dem Dunklen zu stellen. Das Christentum stellt die Wunde in den Mittelpunkt. In jeder Kirche erinnert ein Kreuz an den Tod Jesu Christi. Wir kommen her von der Erfahrung der Verletzlichkeit. Wer traumatische Gewalt erfahren hat, fühlt sich oft beschädigt oder gar beschmutzt und hat das Gefühl, er dürfe sich niemandem mehr zumuten. Ein hilfreicher Gedanke kann dann sein: Traumatische Ereignisse hat es immer schon gegeben, und sie sind auch bekannt vor Gott.

Die Fragen stellte Bruno Ringwaldt

Was kann ich tun, wenn ein Angehöriger unter einem Trauma leidet?

Zu helfen ist schwierig. Viel ist schon gewonnen, wenn man selbst überhaupt über diese Zusammenhänge Bescheid weiß. Man kann versuchen, dem anderen Halt zu geben und ihn zu stabilisieren. Es kann auch guttun, den anderen in die Gegenwart zurückzuholen und jemandem zum Beispiel zu zeigen: Im Hier und Jetzt bist du zu Hause, nicht in Stalingrad. Aber in der Regel brauchen Menschen, die unter einem Trauma leiden, professionelle Hilfe.

Psychotherapeuten werden dafür ausgebildet, werden auch Pfarrer/-innen darauf vorbereitet?

So sollte es jedenfalls sein. Allein weil das Phänomen faktisch vorkommt, würde ich mir wünschen, dass das Wissen um Traumatisierungen in der theologischen Ausbildung seinen Platz hat. In der Ausbildung zur Notfallseelsorge

lernen Seelsorgerinnen und Seelsorger beispielsweise schon heute, wie sie Menschen in akuten Krisen beistehen. Das ist ein Anfang. Aber auch die Nachsorge ist wichtig. Denn ob sich ein Trauma entwickelt, zeigt sich oft erst mit zeitlichem Abstand.

Warum ist eine traumasensible Seelsorge wichtig?

Pfarrerinnen und Pfarrer können lernen, Traumata professionell wahrzunehmen, und bei Bedarf weitere Hilfe vermitteln. Sie bekommen bei Bestattungen oder Trauungen viel aus den Familien erzählt. Ein ganz eigenes Thema ist, dass auch innerhalb der Kirche Menschen sexualisierte Gewalt erfahren haben und traumatisiert wurden. Auch in diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass Pfarrerinnen und Pfarrer Traumafolgen erkennen können. Wenn ihnen beispielsweise besonders heftige Ablehnung oder Kritik an der Kirche entgegenschlägt, kann es

Interkulturelle Woche trotz Corona

„Zusammen leben, zusammen wachsen“ – dieses Motto gilt auch dieses Jahr für die 45. Interkulturelle Woche (IKW), die von Sonntag, 27. September bis 4. Oktober bundesweit stattfindet.

Die Vorbereitungsstagung im Februar stand unter dem Schock des rassistischen Attentats in Hanau, bei dem zehn Menschen starben.

Umsso lauter war der Appell der Teilnehmenden, sich mit Veranstaltungen in der IKW an die Seite von bedrängten und bedrohten Menschen zu stellen, ihnen ein Podium zu bieten und selbst gegen Rassismus und Rechtspopulismus einzutreten. Die Aktionswoche steht für ein solidarisches Miteinander und die Bereicherung, die kulturelle Vielfalt für die Gesellschaft darstellt.

Kirche stellt sich gegen Menschenverachtung

Letztes Jahr gab es über 100 Veranstaltungen in Baden von insgesamt 5.000 bundesweit: Vorträge, Konzerte, Lesungen, Filmvorführungen, Gesprächsrunden, internationale Treffen, Gottesdienste zu Diskriminierung, Flüchtlingspolitik, Migration, Seenotrettung, Ausgrenzung u. a. Darauf weist Regine Gnegel hin. Sie ist verantwortlich für die Organisation der IKW in der badischen Landeskirche und hofft dieses Jahr auf das gleiche Engagement, trotz Corona, und betont: „Kirche trägt mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren und Ehrenamtlichen wesentlich zu einem guten gesellschaft-

lichen Klima vor Ort bei. Sie fördert die Akzeptanz von Geflüchteten und Zugewanderten, greift wichtige Themen auf und macht die Solidarität mit Geflüchteten öffentlich, wider alle demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Parolen.“ Der Fachfrau für Flüchtlingsarbeit ist es wichtig, dass die Corona-Krise die Terroropfer und die Geflüchteten nicht in Vergessenheit geraten lässt.

Veranstaltungen in ganz Baden

Dazu trägt am 18. September zum Beispiel die hochkarätig besetzte digitale Gesprächs-

runde der badischen Evangelischen Akademie, der Akademie Bad Boll und des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg bei: „Eine Schande für Europa!“ Das Podium mit Journalisten, Fachleuten und Aktivist*innen diskutiert über die aktuelle Situation in den Flüchtlingslagern. Am 29. September erläutert der bekannte Professor Dr. Dr. Jan Ilhan Kizilhan „Krieg und Flucht als Trauma für Mensch und Gesellschaft“ in der Kehler Friedenskirche. Ein internationales Buffet lockt am 30. September nach Waldshut. In Villingen, Wiesloch und Pforzheim zeigen Ausstellungen ganz unterschiedliche Aspekte der Flucht. In Tiengen sind Frauen zum Kaffee in die Moschee eingeladen. Um Kinderbücher, die von Flucht erzählen, geht es online, Spiele kennenlernen kann man in Mannheim und Sinsheim im Kraichgau live. Dem Kopftuch widmen sich eine Ausstellung und ein Vortrag in Mannheim. Tipps, Begegnungsräume in Gemeinden zu schaffen, gibt es in Eberbach. Um Rassismus und Medien geht es in Heidelberg. Gegen Rechtspopulismus argumentieren kann man in Pforzheim lernen. Zum Lachen gibt es ebenfalls einiges, z. B. bei der Kino-Komödie „Die Kunst der Nächstenliebe“ in Waldshut.

Sabine Eigel



Programm der Interkulturellen Woche (IKW) in Baden: www.ekiba.de, Suchbegriff „Interkulturelle Woche“

Veranstaltungen der IKW bundesweit: www.interkulturellewoche.de

Wolfgang Kurz operiert seit zwei Jahrzehnten regelmäßig in Burkina Faso.



„Akzeptiere, dass du nicht alles ändern kannst“

Sogar ein sehr schwerer Autounfall in Burkina Faso hält den Arzt Wolfgang Kurz nicht davon ab, einmal pro Jahr zwei Wochen in Léo, einer staubigen Stadt nahe der ghanaischen Grenze, zu verbringen.

50.000 Einwohnern stehen hier gerade mal 77 Krankenhausbetten zur Verfügung.

Ausschlaggebend ist nicht Abenteuerlust, auch wenn sein Einsatz immer abenteuerlich ist. Dort warten jedes Mal sehnsüchtig 50 bis 60 Patienten auf ihn, um operiert zu werden. Einen kleinen Obolus müssen sie alle leisten, dürfen ihn bei Bedarf abstottern. Das Gesundheitswesen ist marode, die wenigen Privatkliniken sind teuer, staatliche rar und ineffektiv, eine flächendeckende Krankenversicherung gibt es nicht. Burkina Faso zählt zu den rückständigsten Ländern der Welt. Der Facharzt für Urologie und Chirurgie hat sich bereits vor 20 Jahren von einem Kollegen, Professor Bernhard Rumstadt, animieren lassen, bei den OP-Aktionen des Vereins „Operieren für Afrika“ mitzumachen, so wie andere auch. Kurz sagt heute, er kann die Menschen in

Burkina nicht im Stich lassen, „sie verdienen unsere Hilfe“.

Etwas Disziplin muss sein

Jetzt ist er in Rente und langweilt sich keine Sekunde. Gerade war er mit dem Dreimaster Alexander von Humboldt als Schiffsarzt und Matrose auf der Nordsee. Außerdem hält er sich mit Laufen fit, versorgt Haus und Garten. Seine Frau ist noch berufstätig. Der 66-Jährige hat Medizin über die Bundeswehr in Heidelberg studiert, war in einem Bundeswehrkrankenhaus beschäftigt und versorgte drei Jahre lang die Crew auf dem berühmten Marinegroßsegler Gorch Fock als Schiffsarzt. Wolfgang Kurz hat in dieser Zeit eine gewisse formale Disziplin kennen und schätzen gelernt. „Jedes Besatzungsmitglied muss sich mit den anderen arrangieren, kann sich kaum zurückziehen und

nicht einfach abhauen.“ Der Effekt sei toll, man halte zusammen und denke im Sinne der Gemeinschaft.

Das Gleiche passiert mit seinem Team, wenn er nach Afrika fährt. Dazu gehören ein Anästhesist und ein technisch ausgebildeter Pfleger. „Ohne den wären wir aufgeschmissen.“ Er macht nach ihrer Ankunft erstmal alles wieder funktionstüchtig. Früher, als noch im staatlichen Krankenhaus operiert wurde, z.B. den OP-Tisch, der sich manchmal vor lauter Dreck kaum bewegen ließ. Dann geht es Tag für Tag, Schlag auf Schlag: Prostata-, Fistel-, Nieren-OPs, Blaseneingriffe usw. Manche Patienten kämen 40, 50 Kilometer weit mit dem Rad zur 20-Betten-Klinik mit Geburtsstation, die der Verein mit Spenden finanziert hat. Außerdem unterstützt er eine Schule für etwa 400 Kinder. Es gibt eine eigene »

Wolfgang
Kurz

„
Die Patienten sind so dankbar.“

„

» Apotheke, ein Bio-Klärwerk, eine Solaranlage für die Stromversorgung und WLAN, „Luxus“, den der ganze Ort nicht hat.

„Man braucht eine gewisse Härte, wenn man da arbeiten will“, meint Kurz, „und Gelassenheit.“ Er akzeptiert seine Grenzen und die eingeschränkten Möglichkeiten vor Ort. „Ich kann nicht allen helfen und muss das Elend aushalten.“ Dabei hilft ihm ein Rat des Stoikers Seneca: „Lass dich vom Schicksal nicht aus dem Gleichgewicht bringen und akzeptiere, dass du nicht alles ändern kannst.“ Unbilden zu ertragen und nicht so schnell aufzugeben, das hat er schon als junger Leistungsturner gelernt.

Was der Kranke wirklich braucht

In gewisser Weise genießt der Arzt seinen Job in Afrika. Hier kann er Medizin pur betreiben. Ohne bürokratischen Aufwand das geben, was der Kranke wirklich braucht. In Deutschland arbeiteten die Kliniken nicht mehr patienten-, sondern gewinnorientiert, kritisiert der ehemalige Oberarzt am Diakonissenkrankenhaus Mannheim. Das bedeutete, viele Kranke bekämen nicht mehr das, was für sie eigentlich am besten wäre. „Ich bin froh, dass ich das nicht mehr mitmachen muss.“ Sein Stoßseufzer kommt aus tiefstem Herzen.

Die Kritik an seinen Einsätzen, dass Afrika sowieso verloren sei und seine Arbeit nur ein Tropfen auf den heißen Stein, vernimmt der Mediziner öfter. Aber er ist davon überzeugt: „Viele Tropfen bewirken etwas. Wir bauen ein Netzwerk auf.“ Das von ihm und anderen europäischen medizinischen Gast-Teams geschulte einheimische Personal bleibe im Land und helfe der Bevölkerung dauerhaft. Außerdem würden die meisten OPs dort komplikationsloser als hierzulande verlaufen, und „die Patienten sind so dankbar. Dann ist doch alles gut.“

Sabine Eigel

Lernen auf Abstand:
Covid-19 stellt auch Schul-
klassen vor enorme
Herausforderungen.

Herzensbildung lernt man nicht in Mathe

Im vergangenen Schuljahr mussten aufgrund von Covid-19 viele Abstriche im Unterricht gemacht werden.

Nebenfächer wie Reli hatten es fast überall noch schwerer als die Kernfächer. Schuldekan Hans-Georg Dietrich (Ortenau/Lahr-Offenburg) hat im Interview einen Blick zurück auf die Zeit des Lockdown - und in die Zukunft des Religionsunterrichts geworfen.

Wie wurde während des Homeschooling im Lockdown der Reli-Unterricht berücksichtigt?

Das war sehr unterschiedlich. An manchen Schulen hielten die Religionslehrkräfte regelmäßig Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen – online, über Lernpakete, Briefe und Karten. Wir haben den Lehrerinnen und Lehrern hier im Kirchenbezirk beispielsweise 1.000 Hefte zu Pfingsten zur Verfügung gestellt. Wichtig war für mich immer das Signal an die Kinder: „Wir denken an euch.“ Ich weiß von Pfarrern/-innen, die den Kindern regelmäßig kleine Anregungen in den Briefkasten geworfen haben. Manchmal haben die Kinder sie schon freudig erwartet. Leider gab es auch Lehrkräfte und Pfarrer/-innen, die dieses Signal nicht gesandt haben. Und leider gab es auch Schulen, die abgewunken haben, was den Religionsunterricht betrifft.

Und wie sah es aus, als Unterricht in den Schulen schritt- bzw. stundenweise wieder ermöglicht wurde? Abschlussklassen mit Prüfungs-

möglichkeiten in Religion bekamen Religionsunterricht. Sonst wurden vorwiegend die Hauptfächer und die anderen Prüfungsfächer „bedient“. Damit hatten die Schulen schon alle Hände voll zu tun.

Wie wurde in Fällen verfahren, in denen Religion Prüfungsfach war?

Die Prüfungen fanden in der Regel statt. Das Korrekturverfahren wurde allerdings vereinfacht, und es erfolgte meist keine externe Zweitkorrektur.

Wie wurde mit dem Reli-Unterricht an Evangelischen Schulen verfahren?

Die evangelischen und katholischen Privatschulen haben dem Religionsunterricht eine höhere Priorität eingeräumt. Dort fand, sobald es von der Verordnungslage her möglich war, wieder regulärer Religionsunterricht statt.

Wie wird es mit dem Religionsunterricht im neuen Schuljahr weitergehen?

Wir planen im Augenblick mit





Schulen Islamischen Religionsunterricht. Da entsteht ein bereichernder Austausch, bei dem alle dazulernen. Das Problem ist, dass ein interreligiöser Religionsunterricht früher oder später zu einer allgemeinen Religionskunde werden würde, in der eine Lehrkraft allgemein über Religionen berichtet. Meine Option wäre stattdessen, dass in allen Klassenstufen Ethik als Ersatzfach angeboten wird. Das will die Landeskirche schon lange. Im Fach sollten natürlich Grundinformationen über die verschiedenen Religionen Teil des Bildungsplans sein.

Was würden Sie vorschlagen, sollte man auf Aussagen erwidern wie, „Religionsunterricht und Ethik sind doch sowieso nicht so wichtig wie Kernfächer wie Deutsch und Englisch, Mathe oder Bio?“

Die hohe Wertschätzung dieser Fächer hängt damit zusammen, dass sie sowohl Erklärungswissen liefern als auch Karrierechancen versprechen. Aber jedes dieser Fächer liefert nur einen Aspekt von Weltwirklichkeit und Weltwissen. Fragen Sie einmal ein Kind, ob es in einer Welt ohne Liebe und ohne Barmherzigkeit leben möchte. Es wird mit hoher Wahrscheinlichkeit ‚nein‘ sagen. Aber warum das so ist, darauf können Fächer wie Mathematik, Biologie oder Englisch keine wirklich befriedigende Antwort geben. Das ist Sache der Herzensbildung und der Weisheit – dafür sind die Kernfächer nur in geringem Maße zuständig, auch wenn dort wichtige Beziehungs- und Lebensfragen immer wieder verhandelt werden, etwa im Fach Deutsch. Weisheit und Herz brauchen wir, um wirklich Mensch zu sein. Dafür arbeiten unsere Kolleginnen und Kollegen im Religionsunterricht.

Die Fragen stellte Judith Weidemann

einem regulären Schuljahresstart im Herbst. Es gibt allerdings zwei wichtige Veränderungen: Jahrgangübergreifend dürfen keine Gruppen gebildet werden, und nach Möglichkeit sollen die Gruppen konstant bleiben. Das führt dazu, dass wir in vielen Klassen den Gaststatus genehmigen. Gaststatus bedeutet, dass evangelische oder katholische Kinder mit allen Rechten und Pflichten am Religionsunterricht der anderen Konfession teilnehmen. Diese Regelung erlaubt häufig den Unterricht im Klassenverband.

Wie steht es um die Zukunft dieses Faches?

Diese Frage hat zwei Aspekte: 1. Im Blick auf Kinder, Schule und auf die Gesellschaft: Der Religionsunterricht leistet einen wichtigen Beitrag zur Bildung der Kinder. Dort werden wichtige Lebensfragen und Grunddimensionen der menschlichen Existenz verhandelt. Nirgendwo sonst wird in der Schule systematisch darüber gesprochen, was uns heilig ist und wie wir über Ster-



Hans-Georg
Dietrich

„
Es ist
vernünftig,
wenn sich
Kirche für
die Zukunft
des Reli-
gionsunter-
richts
starkmacht.“

ben und Tod denken. Mit der Bibel lernen die Kinder die Heilige Schrift als Grundlage des christlichen Glaubens kennen oder – wem das zu fromm klingt – ein Stück Weltliteratur. Der Religionsunterricht trägt viel zur Gesprächs- und Lesefähigkeit bei.

2. Im Blick auf die Kirche: Nirgendwo erreichen wir als Kirche eine derartige Breite unserer Gesellschaft und haben teil an einer zentralen Lebenswirklichkeit der Menschen. Nirgendwo können wir einfacher mit jungen Menschen kontinuierlich und regelmäßig ins Gespräch über Gott, Welt und Menschen kommen. Nirgendwo sind Veränderungen im Lebensgefühl, in der Lebenssituation und im Denken der jungen Generation schneller zu erspüren.

Daher ist es vernünftig, wenn sich Kirche und Gesellschaft für die Zukunft des Religionsunterrichts starkmachen.

Wie sieht es mit Überlegungen zu interreligiösem Reli-Unterricht aus?

Es gibt als Pilotprojekt an einigen



BUCHTIPPS

Bischöfliches Ordinariat Rottenburg (Hg.), Mitarbeit: I. Knöll-Herde, N. Kebekus, K.-H. Jaworski,
Innehalten. Urlaub für die Seele in Klöstern und Einkehrhäusern in der katholischen und evangelischen Kirche in Baden-Württemberg,
 112 Seiten, Rottenburg 2020, kostenlos erhältlich im landeskirchlichen e-shop unter shop.ekiba.de

**Ruheplatz Urlaub**

20 Millionen Pilger/-innen weltweit zeigen, dass die Suche nach Sinn und Hoffnung für das eigene Leben virulent ist. Damit wir zu solchem Suchen kommen, brauchen wir eine Umgebung, die Ruhe und Stille ermöglicht. Viele der hier vorgestellten Klöster und Einkehrhäuser haben sich darauf eingestellt und bieten Ruheplätze für Menschen an, die nach einer anderen Art von Urlaub suchen. Sie nehmen die Perspektive ihrer Besucher und Besucherinnen ein und bieten neben freier Zeit einen Rahmen mit Gebets- und Gesprächszeiten an. Sie finden sie auf den Gebieten der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Evangelischen Landeskirchen in Baden und in Württemberg.

Maike Schult,

„Ein Hauch von Ordnung“.
Traumarbeit als Aufgabe der Seelsorge,
 272 Seiten,
 Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,
 Leipzig 2020 (ersch. Herbst 2020),
 44 Euro,
 ISBN 978-3-374-04281-4

**Narben auf der Seele heilen**

Traumatische Ereignisse sind Zäsuren, die Menschen die Sprache verschlagen und sich über einen langen Zeitraum, mitunter für immer, in die Lebensgeschichte einschreiben. Die Studie vermittelt grundlegende Kenntnisse der Psychotraumatologie an die Poimenik und sucht dabei, Chancen und Grenzen religiöser Kommunikation unter dem Eindruck extremer Ereignisse auszuloten. Dabei wird zwischen Trauma als medizinisch-psychologischer Diagnose und Trauma als kulturellem Deutungsmuster unterschieden. An Beispielen aus Bibel und Literatur sucht die Autorin nach Bewältigungsmöglichkeiten von Gefühlserbschaften, die sich nicht auf das Leben des Einzelnen beschränken, sondern sich auch über die Generationen fortsetzen.

Gerald Hüther,

„Wege aus der Angst.“
Über die Kunst, die Unvorhersehbarkeit des Lebens anzunehmen,
 128 Seiten,
 Vandenhoeck & Ruprecht,
 Göttingen 2020,
 20 Euro,
 ISBN 978-3-525-45387-2

**Keine Angst vor der Angst**

Die Angst ist unser wachsamster Begleiter. Sie ermöglicht es uns, aus Fehlern zu lernen. Ohne Angst können wir nicht leben. Der Neurobiologe und Angstforscher Gerald Hüther geht der Frage nach, wie sich diese, unser Leben schützende Funktion der Angst mit unserer Sehnsucht nach einem angstfreien Leben vereinbaren lässt. Seine überraschende Antwort: Menschen können lernen, berechnete Ängste zu ignorieren – oder sogar eine tief in ihnen spürbare Angst durch eine andere, vordergründig ausgelöste und besser kontrollierbare Angst zu überlagern. Das Schüren oder Beschwichtigen von Angst ist gezielt zur Durchsetzung eigener Interessen und Absichten einsetzbar. Diese Instrumentalisierung der Angst macht Menschen abhängig und manipulierbar. Hüther beschreibt, was wir tun können, um nicht zu Getriebenen von fremdgeschürten Ängsten zu werden.

Gabriele Koenigs,

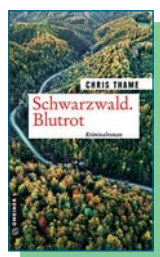
Gute Gedanken,
 64 Seiten,
 Selbstverlag,
 Bad Teinach-Zavelstein 2020,
 18,50 Euro,
 bestellbar unter
www.gabrielekoenigs.de

**Neuen Mut schöpfen**

Die Künstlerin Gabriele Koenigs hat während der Corona-Krise täglich ihre Gedanken auf ihrem Blog veröffentlicht. Sie hat Nachdenkliches und Ermutigendes aufgeschrieben, Fröhliches und Ernsthaftes – was auch immer ihr in diesen Wochen aufgegangen ist. Jedem Eintrag ist jeweils eines ihrer Gemälde beigegeben. Diese „guten Gedanken“ nebst Bildern wurden nun zu einem Buch zusammengefasst, das zum Nachdenken anregen, trösten und Mut machen will.

Chris Thame,

Schwarzwald. Blutrot,
 243 Seiten,
 Gmeiner Verlag,
 Meßkirch 2020,
 11 Euro,
 ISBN 978-3-8392-2592-9

**Tod auf der Kanzel**

Der Lehrer und Krimiautor Nils Kielsen macht sich mit Eifer an einen neuen Krimi im Kirchenmilieu. Sein Einstieg: Ein Priester wird während der Messe von einem herabfallenden Kreuzifix erschlagen. Die Kripo findet Hinweise auf das biblische Buch Amos und vermutet einen Racheakt. Doch plötzlich wird ein Schwarzwalddorf zum reellen Schauplatz seiner Krimifantasie, und Nils Kielsen gerät schließlich selbst unter Verdacht. Chris Thame alias Ute Niethammer wartet in ihrem Debütkrimi mit einem spannenden Verwirrspiel zwischen Fiktion und Realität auf ...

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.
 Herausgeber:

Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1–7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de
 Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V. Vorholzstraße 3–5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende**Redakteurinnen:**

Alexandra Weber,
 Telefon 0721 9175-114,
 E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de

Judith Weidemann,
 Telefon 0721 9175-106,
 E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Bruno Ringewaldt,
 E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de

Redaktion Diakonie:

Christian Koenemann,
 Telefon 0721 9349-248,
 E-Mail: ckoenemann@diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:

Doris Banzhaf,
 Kirsten de Vos,
 Uta Engelmann,
 Sabine Kast-Streib,
 Martin Kares,
 Anke Ruth-Klumbies,
 Torsten Sternberg,
 Ralf Stieber, Jutta Bauer,
 Klaus Müller, Stefanie Kern,
 Ulrike Nell, Annette Röhrs

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1–7,
 76133 Karlsruhe,
 Telefon 0721 9175-113,
 Telefax 0721 9175-25-109
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.
 Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Grafik: Jan Schuster,

Perfect Page,
 Herrenstraße 50a,
 76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim.

Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-109,
 E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische Landeskirchenkasse in Baden, Evangelische Bank eG Kassel, (BLZ 520 604 10), KTO 500003,

IBAN: DE29 5206 0410 0000 5000 03,
 BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:

Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern

Titel: photo-corona, adobe stock

Editorial: Claudia Kolb/

bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:

September 2020.

EG 504, 2

”
*Auch der Mond, der Sterne Pracht,
jauchzen Gott bei stiller Nacht.*
”

Kindergottesdienst | Von Christine Wolf, Studienleiterin und Landeskirchliche Beauftragte für Kindergottesdienst

6. September	Lukas 14, 15–24	KG 28	KG 195	EG 229	EG 420	MKL 2, 114	EG 170
13. September	Daniel 6	EG 168	MKL 1, 11	EG 432	EG 409	MKL 1, 42	KG 142
20. September	Daniel 6	EG 456	KG 149	EG 667	EG 608	EG 645	EG 581
27. September	Daniel 6	EG 175	KG 8	MKL 1, 5	EG 628	NB 373	EG 171
4. Oktober	5. Mose 14, 22–29	EG 508	KG 184	EG 420	KG 170	EG 188	KG 142

Gottesdienst | Von Wibke und Carsten Klomp

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
6. September	13. So. n. Trinitatis	168, 1-3 447, 1-3 609, 1+3	288, 5-7 316, 4 338 (K)	86, 1-5 (NL) 412, 1-4	86, 1-5 (NL) 154, 1-6 648, 1-3	168, 4-6 447, 6-8 578, 1-3
13. September	14. So. n. Trinitatis	316, 1-4 611, 1-4 617, 1-3+6	68,1(2-4) (NL) 316, 5 333, 2	68, 1-4 (NL) 333, 1-3	66, 1-3 (NL) 116, 1-4 (NL) 618, 1-4	347, 4-6 410, 1.2 432, 1-3
20. September	15. So. n. Trinitatis	334, 1-5 450, 1-2+5 455, 1-3	317, 3 456 (K) 629, 1	369, 1-3+7 427, 1-4	157, 1-6 (NL) 167, 1-3 (NL) 428, 1.4	139, 1-3 (NL) 170, 1-4 183, 1-2 (NL)
27. September	16. So. n. Trinitatis	107, 1-3 190, 1-3 (NL) 444, 1-3	99 561, 5 628, 1	115, 1+4-5 141, 1-4 (NL)	56, 1-5 (NL) 137, 1-4 (NL) 190, 1-3 (NL)	116, 1+4-5 171, 1-4 644, 1-3
4. Oktober	Erntedank	106, 1-3+6 (NL) 504, 1-6 505, 1-2.4	106, 7 (NL) 326, 2 447, 1.6	106, 1-3+7 (NL) 502, 1-2+4-5	14, 1-4 (NL) 86, 1-5 (NL) 418, 1-5	112 (NL) 321, 13 510, 1-5

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare,
auf meinekiba.net -> Service -> Gottesdienst
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = MenschensKinderliederbuch 1
MKL 2 = MenschensKinderliederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



Inklusive Ideen fördern lassen

Der Landeskirchenrat hat Ende April den Fonds zur Umsetzung des Aktionsplans Inklusion der badischen Landeskirche auf den Weg gebracht. Der Fonds ist mit 250.000 Euro ausgestattet und wird bis Ende 2025 laufen. Ab sofort können Kirchengebäude und -bezirke sowie deren Arbeitsbereiche Förderanträge für Maßnahmen zur Umsetzung des Aktionsplans Inklusion (www.ekiba.de/inklusion) stellen. Diese ausgewählten Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass Menschen barrierefrei an den Angeboten von Kirche und Diakonie teilhaben und ihre Interessen und Talente ungehindert einbringen können: beispielsweise in Form barrierefreier Gemeindefeste, von Braille-Druckerzeugnissen, Honoraren für Gebärdendolmetscher im Gottesdienst, Leichter Sprache usw. Zuschüsse von bis zu 7.500 Euro sind möglich.



Alle Informationen zur Mittelvergabe sowie die Formulare zur Antragstellung finden Sie auf meinekiba.net ->

Themen -> **Inklusion** -> **Dokumente zur Inklusion**. Bei Fragen berät Sie gern der landeskirchliche Beauftragte für Inklusion André Paul Stöbener, Telefon 0721 9175-505, andre.stoebener@ekiba.de.

BUE-Schulungsprogramm fürs 2. Halbjahr ist online!

Fair einkaufen leicht gemacht – vom Pfarramt bis zur IT-Abteilung: Nachdem auch das Büro für Umwelt und Energie (BUE) Corona-bedingt sein Schulungsangebot von Präsenz- auf Online-Veranstaltungen umstellen musste, hat sich das Team entschieden, dies im zweiten Halbjahr 2020 beizubehalten. Das umfangreiche Terminangebot enthält Veranstaltungen zu Themen u. a. aus den Bereichen Grüner Gockel, Avanti und nachhaltige Beschaffung und reicht bis ins Frühjahr 2021.

Besonders ist das Format „Offene Fragerunde zum aktuellen Stand des landeskirchlichen Klimaschutzkonzeptes“ zum Austausch mit allen interessierten Umweltengagierten über die Fortführung des bestehenden Klimaschutzkonzeptes.

Über Anmeldungen freut sich das BUE ab sofort auf www.ekiba.de/bue-schulungen.



Geseignet in den Ruhestand gehen

Spätestens mit dem Übergang in den Ruhestand entstehen oft viele Fragen. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt, dem wir oftmals mit gemischten Gefühlen begegnen. Endlich Ruhe, weniger Stress, Freude an mehr Freizeit. Aber auch das Loslassen von Vertrautem, Abschiednehmen, Trauer und die Frage, was die Zukunft wohl bringen wird, spielen eine Rolle. Mit dem Segensbüchlein, herausgegeben von den Evangelischen Frauen in Baden, möchten wir Frauen auf dem Weg in diesen neuen Lebensabschnitt begleiten.

Überraschen Sie zukünftige oder frischgebackene Ruheständlerinnen mit diesem Segensbüchlein, das sie in ihrer neuen Rolle bestärken und unter den Segen Gottes stellen soll. Die Broschüre umfasst 20 Seiten mit festem Einband im Format 15 x 15 cm und ist im e-shop der Landeskirche unter shop.ekiba.de für 2,50 Euro erhältlich.

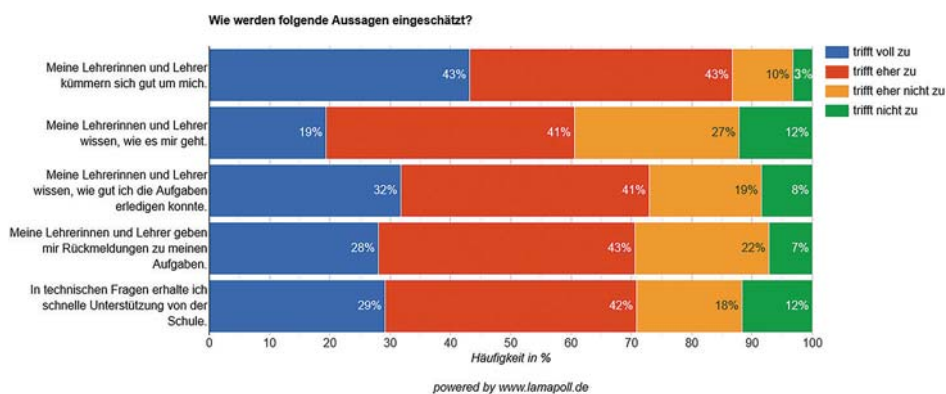
Ausgezeichnete Kinder- und Jugendarbeit



Der Waldtreff Handschuhsheim wurde kürzlich als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt im Rahmen des Sonderwettbewerbs „Soziale Natur – Natur für alle“ ausgezeichnet. Das walddagogische Angebot der Mitarbeiterinnen Fabienne Thielmann, Susanne Zimmer und

Annika Heck gehört zur offenen Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirche in Heidelberg und wird von der Stadt Heidelberg refinanziert. In Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle „Natürlich Heidelberg“ bietet der Waldtreff Umweltbildung und Erlebnispädagogik für Kinder zwischen sechs und 14 Jahren an. Mit seinen Naturferienprogrammen, Walderlebnistagen, Gartenprojekten und offenen Spielaktionen trägt er zur Achtung vor der Natur und ihren Geschöpfen bei.

Mehr Infos unter www.undekade-biologischerdiversitaet.de



Zufrieden mit Evangelischen Schulen

Mehr als neun von zehn Schülerinnen und Schülern, die an einer Evangelischen Schule unterrichtet werden, meinen, dass der Fernunterricht aufgrund von Covid-19 die eigene Selbstständigkeit gefördert hat. Das geht aus einer Erhebung hervor, die das Evangelische Schulwerk Baden und Württemberg unter den angeschlossenen Schulen kürzlich durchgeführt hat.

Schulleitungen, Lehrkräfte, Schüler und Eltern hatten die Möglichkeit, online Fragen zum „Fernunterricht“ anonym zu beantworten. Im Zentrum standen die technische Ausstattung und der Internetzugang, die Nutzung von digitalen Bildungsangeboten und Lernplattformen, aber auch die Begleitung der Schülerinnen und Schüler. Gut die Hälfte der rund 260 Mitgliedsschulen des Evangelischen Schulwerks Baden und Württemberg haben sich an der Umfrage beteiligt. Die Rückmeldungen spiegeln eine hohe Zufriedenheit mit der Betreuung und dem pädagogischen Umgang durch die Evangelischen Schulen im Land wider, auf Seiten der Eltern wie der Schülerinnen und Schüler.

Die an der Umfrage teilnehmenden Schulen konnten sich meist schnell auf die schwierigen Bedingungen einstellen. 83 Prozent der Eltern attestieren den Schulleitungen und Lehrkräften beispielsweise, sich mit hohem Engagement den Herausforderungen des Fernunterrichts gestellt zu haben, um die Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu unterstützen. Ähnlich gute Noten gibt es von den Schülerinnen und Schülern selbst: 87 Prozent von ihnen sind der Meinung, dass ihre Lehrkräfte sich gut um sie gekümmert haben.



www.esw-bw.de

Psychologische Beratungsstellen wieder uneingeschränkt erreichbar

Die Corona-Bedingungen verschärfen den Problemdruck für viele und spitzen schwelende Konflikte zu. Menschen in Kirchengemeinden und deren Umfeld können sich an die 16 Psychologischen Beratungsstellen der Evangelischen Landeskirche in Baden wenden.

Die Beratungsarbeit hat auch im Lockdown ohne Unterbrechung

stattgefunden, zeitweise über Telefon-, sichere Mail- und Videoberatung. Nach der Einführung von Schutzkonzepten wird wieder überwiegend von Angesicht zu Angesicht beraten. Die geregelte Einführung sicherer digitaler Beratung ist auf dem Weg.

Mehr Infos unter www.ekiba.de/psychologische-beratungsstellen

Kaum Ausfälle durch Corona

Mit zahlreichen digitalen und analogen Ideen und Angeboten haben die badischen evangelischen Kindertagesstätten in den zurückliegenden Monaten auf die Einschränkungen durch die Corona-Krise reagiert. Seit der Öffnung arbeiten fast 96 Prozent der knapp 5.800 pädagogischen Fachkräfte wieder in den Einrichtungen. Insgesamt besuchen derzeit 34.000 Kinder eine der rund 630 Kindertagesstätten zwischen Wertheim und Konstanz.

Den Einrichtungen sei es sehr gut gelungen, ihrem Auftrag zu Bildung und Begleitung von Kindern und Familien nachzukommen, auch im religiösen Bereich, erklärt Lucius Kratzert, Projektleiter im Evangelischen Oberkirchenrat. Auch der Übergang in den Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen verlief gut.

Rezepte in Leichter Sprache

„Einfach Essen machen“ heißt das Kochbuch in Leichter Sprache, das die Gemeindediakonie Mannheim kürzlich herausgegeben hat. Für jeden verständlich, und vor allem mit vielen Bildern, werden beliebte Rezepte in die Tat umgesetzt. Auch wer gar nicht lesen kann, verhungert nicht. Er scannt einfach den QR-Code ab, schon sieht er auf einer Internetseite das passende Video. Es zeigt alles, was man zum Nachkochen braucht. Die Frankfurter Anwaltskanzlei Allen und Overy hat das Projekt unterstützt. Das Buch ist bestellbar für 14,90 Euro unter Telefon 0621 8423332 oder per Mail: kochbuch@gemeindediakoniemannheim.de.



www.gemeindediakonie-mannheim.de



KOLLEKTENPLAN 20. und 27. September, sowie 4. Oktober



Die Abkündigungstexte
für die Kollekten finden
Sie auch unter:
[www.ekiba.de/
kollektenplan](http://www.ekiba.de/kollektenplan).



Foto: Ulri Naeffken

20. September

Für die Evangelischen Frauen

Pilgern ist beten mit den Füßen. Pilgerinnen erfahren Gemeinschaft beim gemeinsamen Gehen und entdecken Gottes Nähe. Sie teilen Fröhliches und Schweres miteinander. Schweigen, singen und beten – all das macht diesen Frauenpilgerweg mit dem klangvollen Namen „pilger.schön“ aus. Drei Teiletappen wurden bisher von Wertheim bis Lauda eröffnet. Wunderschöne und informative Pilgerinnenhandbücher mit Kartenmaterial und spirituellen Texten für den Rucksack sind entstanden. Sie laden Frauenkreise, Pilger-Freundinnen, Kirchenälteste ein, sich auf den Weg zu machen durch Baden – allein oder in einer Gruppe.

Mit Ihrer Kollekte ermöglichen Sie: die Weiterentwicklung des Frauenpilgerwegs durch Baden, Hilfe für Frauen in Notlagen, besonders für Frauen in der Prostitution, Unterstützung von Frauen mit geringem Einkommen.

Dafür bitten wir Sie um Ihre Gabe und danken für Ihre Unterstützung.

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Wir freuen uns natürlich auch, wenn Sie auf www.ekiba.de/coronaspenden Hilfsangebote für Corona-Notfälle in Baden und weltweit unterstützen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.

27. September

Hilfe und Beratung für
Geflüchtete und
Migranten/-innen

Die Corona-Pandemie hat die Situation der Geflüchteten hier und an den europäischen Grenzen noch schwieriger gemacht. Viele Unterkünfte für Geflüchtete haben keine ausreichende WLAN-Versorgung, sodass die Kontakte nach außen mühsamer und seltener geworden sind. Zugleich ist der Bedarf an Beratung und Unterstützung in der Krisenzeit gewachsen. Durch das Netz der kirchlichen und diakonischen Fachberatungsstellen mit ihren engagierten Mitarbeitenden und dank der Arbeit der zahlreichen Ehrenamtlichen konnten viele kritische Situationen aufgefangen und gemeistert werden. So wurden z. B. die Geflüchteten in einer unter Quarantäne gestellten Unterkunft unbürokratisch durch Ehrenamtliche mit Lebensmitteln versorgt. Unsere kirchlichen und diakonischen Beratungsstellen in Baden haben außerdem mit der schnellen Einführung von Online-Beratung reagiert. Inzwischen gibt es auch wieder persönliche Beratung und Unterstützung.

Helfen Sie mit Ihrer Kollekte, dass ein gutes Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft in unserer Gesellschaft gelingt.



Foto: Brot für die Welt

4. Oktober

Für die Hungernden
in der Welt

Wir danken Gott, dass er für uns Menschen sorgt. Wir denken an die vielen, die das, was sie zum Leben brauchen, vermissen. Wir übernehmen Verantwortung und wollen bewusst mit der Schöpfung Gottes umgehen. Wir geben weiter, was Gott uns anvertraut hat. Wir helfen denen, die keinen Zugang haben zu den Gaben, die Gott für sie bereithält. Etwa 800 Millionen Menschen haben zu wenig zu essen, um in Würde und ohne Not leben zu können. „Brot für die Welt“, das Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland, kämpft gegen die Ursachen des Hungers und hilft langfristig Menschen in Not, ihr Leben zum Guten zu verändern.

Ihre Gedanken und Gebete und auch Ihre Gabe zu dieser Kollekte helfen, Gottes gute Gaben gerechter zu verteilen. Danke dafür!

SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 20.9. Lucie Panzer, Stuttgart
 4.10. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen
 18.10. Lucie Panzer, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 13.9. Joachim Schmidt, Darmstadt
 27.9. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen
 11.10. Peter Annweiler, Kaiserslautern

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 14.-19.9. Ute Haizmann, Weinheim
 28.9.-3.10. Daniel Renz, Murr
 12.-17.10. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen

SWR4 Abendgedanken
Pfrin. Wibke Klomp

„Vielleicht war das heute meine letzte Mahlzeit“, stand im Buch; ein paar Seiten später – selbe Handschrift – „Danke“.

Das hat mir sehr gutgetan in der Klinik. Es lohnt sich, Oasen wie die Klinikkapelle aufzusuchen.

SWR 2

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 10.-12.9. Markus Jäckle, Speyer
 21.-23.9. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen
 24.-26.9. Verena Schlarb, Heidelberg-Wieblingen
 5.-7.10. Klaus Nagorni, Karlsruhe
 8.-10.10. Marita Rödszus-Hecker, Heidelberg

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 20.9. Klaus Nagorni, Karlsruhe
 4.10. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen
 18.10. Christian Hartung, Kirchberg

SWR3

Worte

- 6.-12.9. Tobias Weimer, Backnang
 20.-26.9. Dorothee Wüst, Kaiserslautern
 4.-10.10. Ute Niethammer, Freiburg
 18.-24.10. Anke Edelbrock, Tübingen

Gedanken

- 6.-12.9. Jenni Berger, Lichtenstein
 20.-26.9. Ilka Sobottke, Mannheim
 4.-10.10. Maïke Roeber, Trier
 18.-24.10. Tobias Weimer, Backnang

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

- 13.9. Dorothea Lorens, Tübingen
 27.9. Bernhard Riesch-Clausecker, Rottenburg-Wurmlingen
 3.10. Lucie Panzer, Stuttgart
 11.10. Matthias Braun, Mainz

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 7.-11.9. Wibke Klomp, Walldürn
 21.-25.9. Anna Görder, Tübingen
 5.-9.10. Sabine Schwenk-Vilov, Altenkirchen

RADIO-TIPP SEPTEMBER

Groove gegen Gewalt: Culcha Candela werben für Bildungschancen und Toleranz

Culcha Candela, das sind Johnny Strange, Itchyban, Lafrotino, Larsito, Mr. Reedoo, Don Cali und DJ Chino. Schon die Namen verraten den multikulturellen Hintergrund der Band. Ihre internationale Besetzung ist für sie Selbstverständlichkeit, betonen sie im Gespräch mit Moderator Christian Besau.

Seit der Gründung 2002 feiern Culcha Candela immer wieder Hiterfolge, am bekanntesten ist wohl der Partysong Hamma!, der 2007 Platin erreichte. Doch es geht den Wahlberlinern nicht nur um Spaß: Sie positionieren sich klar gegen Rassismus und Diktatur und engagieren sich in sozialen Projekten für faire Bildungschancen in Deutschland und weltweit.

Am Sonntag, 13. September, bei Radio Regenbogen „Heaven“ um 9 Uhr, bei den badischen privaten Radiosendern Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue welle sowie im Internet unter www.erba.de



TV-TIPP SEPTEMBER

Work-Soul-Balance: Welchen Raum braucht die Seele im Job?

Für Frauen wie für Männer ist es inzwischen selbstverständlich, den Großteil ihres Lebens berufstätig zu sein. Einerseits geht es ums Geldverdienen, aber Viele wünschen sich auch ein Umfeld, in dem sie sich wohlfühlen, wo sie – im besten Fall – mit Herz und Seele dabei sein können. „Work-Soul-Balance: Welchen Raum braucht die Seele im Job?“ – zu diesem Thema ist Betriebsseelsorger Andreas Bordne bei Moderatorin Juliane Langer im Studio zu Gast.

In persönlichen Gesprächen, oder auch per Mail oder Telefon bietet Andreas Bordne ein offenes Ohr. Das Angebot ist religionsunabhängig und offen für alle Mitarbeitenden und alle Anliegen, ob beruflich oder privat.

TV-Sendung „Lichtblicke - das Magazin für Lebensfragen“:
 am Samstag, 26. September, 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.15 Uhr bei RNF sowie am Sonntag, 27. September, 8.45/10.15/22.15 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV. Die Sendung gibt's auch im Internet unter www.ekiba.de/youtube.



STAND: 18. AUGUST 2020

BITTE INFORMIEREN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE, TAGUNGEN & MEHR

Lebensmutig älter werden - Standortbestimmung für die erwerbsfreie Zeit

Seminar für Frauen

Mo, 14. bis Mi, 16. September

Bildungshaus Neckarelz

Infos: Telefon 0721 9175-325, www.evangelische-frauen-baden.de

Jetzt reden wir:

Hoffnungsträger oder Risikogruppe?

Online-Themenabend zu Altersbildern während der Pandemie

Mi, 16. September, 18-19.30 Uhr

Online-Veranstaltung

Infos: karin.sauer@ekiba.de

Marktplatz der Ideen

Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in Seniorengruppen**Fr, 25. September, 14.30-17 Uhr**

Freiburg, Lukaskirche

Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

Terror der Tugend

Diskussionsabend „Anstöße“

Di, 22. September, 20 Uhr

Donaueschingen, Ev. Gemeindehaus, Max-Egon-Str. 21a

Infos: www.anstoesse.ekido.de

„Wie funktioniert das Einkaufsportal?“

Online-Seminar des Büros für Umwelt und Energie

Di, 22. September, 18-19 Uhr und Mi, 7. Oktober, 10-11 UhrInfos: www.ekiba.de/bue-schulungen

Bewusst in den Tag

Feldenkrais am Vormittag - „Hybridkurs“

10 Termine ab Fr, 25. September, jeweils 9-10.15 UhrOnline-Kurs; für Menschen ohne Zugang zum Internet bieten wir
(je nach Corona-Situation im Herbst) einige wenige Präsenzplätze
(Teilnehmerzahl begrenzt).Infos: Telefon 07721 845171, eeb.villingen@kbz.ekiba.de

IchGefühl - Das eigene Ich wahrnehmen

Fotoausstellung mit Porträts geflüchteter Frauen

Sa, 26. September bis So, 18. Oktober

In den Schaufenstern der Villingen Innenstadt

Infos: Telefon 07721 845171, eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Offene Fragerunde zum aktuellen Stand des landeskirchlichen Klimaschutzkonzepts

Mi, 30. September, 18-19.30 Uhr

Online-Veranstaltung

Infos: www.ekiba.de/bue-schulungen

Fernreise daheim

Lesung: Von Flüchtlingen, Kulturen, Identitäten und anderen
Ungereimtheiten**Do, 1. Oktober, 19.30 Uhr**

Villingen, Stadtbibliothek am Münster

Infos: Telefon 07721 845171, eeb.villingen@kbz.ekiba.de

REISEN & PILGERN

Allein mit dir selbst - über Nacht - im Wald

Kleine Visionsuche

Fr, 2. bis So, 4. Oktober

Nordrach

Infos: Telefon 0761 70863-42, eeb.freiburg@kbz.ekiba.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Orgel.Punkt.Sechs Plus

Fr, 11., 18. und 25. September, jeweils 18 Uhr

„Ehre sei Gott in der Höhe“

Bachgottesdienst

So, 13. September, 10 Uhr

Orgelmeisterkonzert 5

So, 20. September, 19 Uhr

Alte Musik Spezial

Sa, 26. September, 19 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Gottesdienst online

Viele Gemeinden bieten nach wie vor **Online-Gottesdienste**
und **-Andachten** und mehr an. Informationen dazu finden Sie
auf der Website Ihrer jeweiligen Kirchengemeinde oder Ihres
Kirchenbezirks - schauen Sie doch einfach mal rein.**Eine Übersicht über zentrale Gottesdienste**, musikalische
Angebote, geistliche Impulse und vieles mehr finden Sie immer
aktuell auf www.ekiba.de/kirchebegleitet.